

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich " 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Mendolf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälber'schen Druckerei.



Motto: Immer treue zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Plaz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Ratharinenng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.
Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 10. Oktober.

Neue Abonnements

werden jederzeit entgegengenommen und per
Monat mit 50 Cts. berechnet von der Ex-
pedition.

Bei Anlass des IV. Quartals bitten wir
unsere werthen Leserinnen freundlich, uns
mit **Adressen** von Frauen und Töchtern aus
bekannten Kreisen zu bedenken, um unserem
Organe eine immer grössere Verbreitung
geben zu können. Wir ziehen dieses Ver-
breitungsmittel jeder andern Reklame vor,
wie solche von andern Frauenblättern fabri-
kationsmässig betrieben wird. Jede unserer
Leserinnen kennt ja wieder strebende und
wohl denkende Mitschwestern; versäume man
also nicht, solche mit unseren Bestrebungen
bekannt zu machen und unserem Frauen-
verbandsorgane zuzuführen. Auch für die
kleinsten Dienstleistungen dieser Art sind
wir dankbar. Probenummern zur Vertheilung
werden auf Wunsch gratis und franko zu-
gesandt.

Wer uns den im Inseratentheile befind-
lichen **Bestellzettel** mit zehn neuen Be-
stellungen einsendet, erhält eine Einband-
decke in Gold- oder Silberpressung.

Achtungsvoll

Redaktion & Expedition.

Die Alkoholvorlage

oder die Schnapsfrage der Gegenwart.

Die Schnapsfrage bewegt gegenwärtig, wenn
auch nicht alle Gemüther, so doch beinahe alle
politischen Schweizerblätter und es ist auch für
die sich sonst nicht allzu lebhaft um's öffentliche
Leben bekümmern den Frauen sehr interessant, zu
sehen, wie die Männer aus dieser der Natur der
Sache nach rein volkswirtschaftlichen Frage eine
politische Parteifrage gemacht haben, wie sie sich
gegenseitig bekämpfen und wie eine jede Partei
für ihre spezielle Ansicht so gewichtige Gründe

in's Feld führt, daß einem mit nur einfachem,
bescheidenem Verstande begabten Menschen, zu
denen auch wir Frauen uns zählen, der Kopf
wirbelt und er sich durchaus nicht klar werden
kann, auf welcher Seite das Recht liegt.

Die Einen behaupten, daß der allzu reichliche
Schnapsgeuß alles soziale Elend verschulde, daß
die Menschheit an Leib und Seele dadurch her-
untergekommen und ihrer hohen Bestimmung in
bedenklichem Maße entrückt worden sei. Sie be-
fürworten die hohe Besteuerung des Branntweins
und erblicken darin das Heil der Zukunft.

Die Andern nennen eine solche Steuer eine
Ungerechtigkeit, begangen an der großen Klasse
der Unbemittelten und Armen, denen zu so billigen
Preise kein anderes Getränk geboten sei, als eben
der Branntwein; sie heben hervor, daß es eines
republikanischen Landes und einer solchen Ver-
fassung unwürdig sei, dem Armen sein zum Be-
dürfnis gewordenen Genußmittel zu vertheuern
und dagegen das Getränk der Wohlhabenden, den
Wein, unbehelligt zu lassen.

Wo liegt nun das klare Recht?

Es sieht aus, als wüßten sie es selber nicht;
die Parteileidenschaft scheint sie verblendet zu haben,
sonst müßten sie wohl sehen, daß das Recht in
der Mitte liegt. Wir hatten anfänglich nicht im
Sinne, uns öffentlich über diese Frage zu äußern,
in der Meinung, daß die Frau mit ihrem klei-
neren Gehirn — wie die Wissenschaft behauptet
— nicht fähig sei, Fragen zu behandeln, woran
der superioren männliche Verstand sich die Weis-
heitszähne ausbeißt. Nun sich aber eines dieser
Schweizerblätter speziell an die Frauen, resp. an
das weibliche Geschlecht wendet, so sind wir so
unbecheiden, auch unsere Meinung auszusprechen.

Das betreffende Blatt sagt:

„Am 25. Oktober wird das Schweizervolk,
zu welchen die Frauen und Jungfrauen
von Gesetzeswegen nicht gehören, eine spiri-
tuelle Frage zu behandeln haben. Wenn unsere
Frauen und Töchter mitreden dürften in dieser
hochwichtigen Sache, dann wäre der Handel
bald entschieden. Es gibt zwar auch Frauen,
welche keinen Schnaps im Hause leiden und
ihn deshalb sofort austrinken, wenn er in die
Nähe kommt; die große Mehrzahl aber will von
dem gefährlichen Männertöbder nichts wissen.
Die Frauen würden die neue Bundesgabe freudig
annehmen, sie wissen warum.“

Und weiter am Schluß:

„Könnten doch diesmal die Frauen mit-
stimmen, deren Herz und Gemüth nicht von
Rücksichten der Politik und des Mammons ge-
leitet und beeinflusst wird; die Frauen, welche
unter der Schnapspest am meisten zu leiden
haben!“

Gewiß haben die Frauen ganz unsäglich viel
unter der elenden Schnapspest zu leiden, allein
wir müssen mit tiefer Beschämung gestehen, daß
da, wo das Schnapsstrinken zur Landeskalamität
geworden ist, leider auch ein großer Prozentsatz
von Frauen von der Seuche angesteckt ist; da ist die
Frau vollverantwortliche Mitursache des sozialen
Elendes und des trostlosen Verfalls von Fam-
ilienfriede und heimischem Glück. Wenn auch alle
andern, so würden doch diese Frauen ihr Stimme
für Besteuerung des Schnaps nicht erheben. Sie
würden sagen: Besteuert vorerst den Wein und
das Bier, die Getränke der Reichen; warum wollet
Ihr dem Armen Dasjenige vertheuern, was allein
im Stande ist, ihn des Lebens Noth und Elend
vergesen zu lassen?! Und wer müßte von diesem
Standpunkte aus einen solchen Einwand nicht be-
greifen? Ist es denn wirklich nur der Schnaps,
der den Familienfrieden stört und das Volkswohl
untergräbt? Sind nur die armen Frauen der
Schnapsrinker allein zu beneiden?

Gewiß nicht. Haben wir nicht auch eine Bier-
pest und eine Weinpest?

Fürwahr, wolten die Aerzte die ungeschminte
Wahrheit sagen, könnte man dem physischen und
seelischen Verfall so manchen Mannes auf den
Grund sehen und würden die Frauen der Wohl-
habenden alle ihre Herzen leeren, so müßte das
fortgesetzte Uebermaß im Genuße von Bier und
Wein als ein ebenso intensiver und rücksichtslos
arbeitender Massenmörder der menschlichen Genera-
tion genannt werden. Die Trunksucht in erster
Linie ist dasjenige Uebel, diejenige Pest, von welcher
unsere Generation erlöst werden sollte. Wenn gegen
diesen Erbfeind zu Felde gezogen wird, so gilt
kein Ansehen der Person; dem übermäßigen Ge-
nuße fröhnt ja ebenso gut der vornehme Wein-
trinker wie der arme Schnapsier.

Um der Trunksucht mit Erfolg entgegenzu-
arbeiten, bedarf es keiner, jeden Erfolg im Keime
erstreckenden, die Bürger erbitternden und ent-
zweien den Parteikämpfe; da genügt der feste Wille
jedes Gutgesinnten, daß er mit gutem Beispiele

und Konsequenz dem Schwachen vorangehe und seine spezielle Neigung in den Dienst der allgemeinen Wohlfahrt stelle.

Der unverföhnliche, siegreiche Feind der Trunksucht ist die unerbittliche innergehaltene, frühzeitige nächtliche Polizeistunde.

Es bedarf keiner Gründe, um diese Behauptung zu belegen, denn ein jeder ehrliche Mann muß die Wahrheit derselben zugestehen. Und wenn es den Männern wirklich ernst ist, dem gesamten Volke zu helfen und die bemitleideten Frauen und Kinder von der fluchwürdigen Tyrannei trunksüchtiger Männer zu erlösen und menschenwürdiger Zustände zu schaffen, so stehen sie über der engen Partei in gemeinnützigem Wirken einträchtig zusammen und besteuern sie nicht blos einseitig den Schnaps, sondern so beschließen sie auch gleichzeitig die energische und unerbittliche, unparteiische Handhabung einer frühen Polizeistunde. Wenn die Männer sich zu einer solchen sittlichen That aufraffen würden, so hätten sie sich wirklich als das starke Geschlecht bewährt und die Frauen würden Alle mit Bewunderung und Hochachtung zu ihnen emporsehen, denn:

Wer sich selbst bezwingen,
Der hat das höchste Ziel errungen.

Hartleibigkeit, Stuhlverstopfung und ihre hygienische Selbstkur.

Von Dr. P. Niemeyer.

(Nachdruck für schweizerische Blätter nur mit Erlaubnis gestattet.)

Darf ein Dichtervort auf eine recht prosaische Sache Anwendung finden, so läßt sich die Plage der Hartleibigkeit oder, wie man früher lieber sagte, der Unterleibshämorrhoiden sehr wohl mit Heine als „eine alte, doch ewig neu bleibende Geschichte“ bezeichnen. Fand sie doch schon in einem M. Luther wie ihr gedulbiges Opfer so auch ihren beredten Jeremias. Da gleich ihm Tausende für Befreiung von dieser Plage mit Vergnügen „viel gaben“, so ließen auch die Industrieritter nicht auf sich warten, welche mit dreiftem Angebot und Ausbeutung der Vertrauensseligkeit aus der „goldenen Ader“ ihrer Abnehmer eine Goldgrube zu machen verstanden. Von der Großartigkeit dieses Erwerbszweiges legt soeben ein monumentales Zeugnis das große in der Nähe von London eröffnete Siechenhaus ab: mit einem Aufwande von einer Million Pfund Sterling, also einem kleinen Bruchtheil seines Vermögens, gibt der Willendreher Holloway als Stifter der leidenden Menschheit wenigstens einen Theil des ihr abgeschwindelten Sündengeldes mittelbar zurück. In welchem Maßstabe der jetzt Selige in Reklame arbeitete, lehrt sein mit dem Volkschriftsteller Dickens angestellter Versuch, welchen er unter verschämter Beifügung einer Tausendpfundnote bat, die Holloway-Pillen in seinem neuen Romane nicht etwa zu empfehlen, sondern blos erzählend einmal zu erwähnen, ein Anfinnen, welches Zener mit einfacher Zurücksendung des Papiers beantwortete. Gewiß aber würde der menschenfreundliche Autor, wenn er Gelegenheit gefunden, für die hygienische Kurbehandlung eingetreten sein, welche der mit Hartleibigkeit Beladene „ohne Doktor und Apotheker“ mit geringem Aufwande, aber um so sicherem Erfolge durchführen kann. Doch auch ohne solche Befürwortung wird sie bei einfach Denkenden Anklang deshalb finden, weil die Mehrzahl von jeher im Kampfe mit diesem Uebel sich dem Gebrauche von „Hausmitteln“ zuwandte. Von sog. medizinischen Mitteln, namentlich den Bitterwässern oder Lösungen von Bittersalzen, kommt man bald durch die Erfahrung zurück, daß sie zwar Durchlauf nebst Leibweh und Appetitstörung, nicht aber richtige Stuhlentleerung bewirken. Zufriedener schon hört man diejenigen sich äußern, welche sich an den Gebrauch des Kurella'schen Brustpulvers (also eigentlich ein Bauchpulver) gewöhnten, nur daß es mit der Zeit nicht mehr sicher anschlägt. Gleiches gilt von den früher vielbeliebten, aber schon durch ihre Zubereitung

umständlichen Aufgüssen von Faulbaumrinde, Senesblättern (welche starkes Leibwehen bewirken), Rhabarber, bei denen schließlich immer stärkerer Zusatz von Bitter- oder Glaubersalz erforderlich wird. Statt des noch heute beliebten, aber durch seinen widerlichen Geschmack leicht brechreizenden Ricinusöls thut's, so weit überhaupt möglich, ebenso gut eine Mischung von Olivenöl mit Essig in Form eines Salatgerichtes oder dgl.

Andererseits wird die durch Klystier, jetzt meist mit Hilfe des Irrigators selbstbewirkte Kunsthilfe überschätzt. Muß sie zwar als unschädlich gelten, so hilft sie doch nicht gegen die weit oben im dünnen Gedärm sitzende Hartleibigkeit, sondern nur gegen die unten im Mastdarme vorhandene Stuhlverstopfung, deren Hebung allerdings da, wo Hämorrhoidalfranke unter ihrem Drucke leiden, nächstes Bedürfnis, doch würde es überhaupt nicht zu quälenden und blutenden Hämorrhoidalbeschwerden kommen, wenn durch Bekämpfung der Hartleibigkeit von vornherein auf weiche Beschaffenheit des Abfalls Bedacht genommen würde, wie denn überhaupt das Ganze von den Hämorrhoiden auf eine bloße Stuhlgangsfrankheit hinausläuft.

Den meist aus Pflanzensharzen, besonders Salape-Wurzel und Aloe-Extrakt, bestehenden Abführpillen darf das Zeugnis nicht vorenthalten werden, daß sie in bequemer, den Geschmack nicht störender Form die Hartleibigkeit erfolgreich und ohne bedentliche Darmreizung beseitigen, nur daß sie in immer größeren Mengen genommen werden müssen und dann doch nicht mehr sicher anschlagen. Liegt bereits Gewöhnung daran vor, so mag die Pillenkur vorläufig, aber in allmählig geringerer Gabe fortgesetzt werden, hierauf durch Einnehmen der Kanoldt'schen Tamarinden-Conserve ersetzt werden.

Der eigentliche hygienische Kurplan greift, wie immer, auf Beseitigung der Gesundheitswidrigkeiten zurück, durch deren gewohnheitsmäßiges Begehen die Stuhlverstopfung „habituell“ wurde, und zwar, wie so oft, schon beim Säugling. Hier nämlich hängt sie mit dem leider landesüblich gewordenen Aufziehen mittelst Flasche (dem „Päppeln“) zusammen, weil Kuhmilch leicht verstopfend wirkt, zumal wenn ihr, wie gewöhnlich, Kolozucker zugefügt wird. Möglichtst verhüten kann man nun diese Wirkung dadurch, daß man die Nahrung lieber mit Milchzucker, zu jeder Flasche einen guten Theelöffel voll, ansetzt. Ferner wird den Kleinen, auch wenn sie nicht von innen hartleibig, durch Umwickelung des Leibes mit Binden, deren vernünftiger Zweck gar nicht abzusehen, die Arbeit so erschwert, daß nicht einmal das Klystier ordentlich wirkt. Letzteres wird nicht mehr mit der zinnernen Kanone, sondern mit einem birnenförmigen Gummiballonspitzchen vorgenommen und das Kind dabei nicht auf die Seite oder den Bauch, sondern auf den Rücken gelagert.

Schulkindern gibt man als Vorbeugungsmittel statt des üblichen Fleisch- und Wursthessens ein paar Aepfel mit, die sie auch viel lieber essen.

Ueberhaupt wird in dieser Altersstufe der habituellen Hartleibigkeit Vorhub geleistet durch täglichen Genuß von Nahrungsmitteln, welche vom Darm weniger verdaunt und in richtigen Stuhlgang umgewandelt, als von Anfang an gleich als Ballast aufgenommen und mühselig weiter befördert werden. Oftmals geräth die Masse schon am Ende des dünnen Gedärms und ihrer Ausgangspforte in Stockung, schoppt sich im Blinddarm an, und erzeugt in der rechten Leisten- gegen die böse, wohl auch mit Durchbrechung des Würmdarmes auf den Bauchfellack übergreifende Unterleibsentzündung.

Vor Allem kommt die Beschaffenheit unseres „täglichen Brodes“, insofern dazu gebeutetes Mehl verbadet wurde, in Betracht, eine unhygienische Bereitungsweise, gegen welche neuerdings schon von anderer Seite her geeifert wurde. Hier muß es genügen, als die gesundheitsgemäße Art die aus ungebeutetem oder Schrotmehl gewonnene Waare hervorzuhoben: Weizen-, Roggenschrotbrod

und Pumpernickel, welche vermöge ihres Kleiegehaltes gleichzeitig viel kräftiger nähren, wogegen man vom sogenannten feinen Gebäck nicht richtig satt und statt dessen noch hartleibig wird. Bloßen Ballast mit der vorhin geschilderten Wirkung liefert ferner das behufs Brähebereitung ausgefodete, darum saft- und kraftlose, aber trotzdem noch allwärts bei Tische als zweiter Gang ausgefachtete Rindfleisch. Wie andererseits der bei uns von Vielen verachtete Obstgenuß andernwärts als stuhlfördernd geschätzt wird, lehrt der englische Rezeptspruch: eat an apple going to bed makes the doctor beges his bread, d. h.: wer alle Abend seinen Apfel isst, gibt dem Doktor nichts zu verdienen. Uebrigens thut's statt des Apfels bei kräftigen Naturen auch die gerade gegenwärtig zeitgemäße saure Gurke.

Auf Grund dieser Erörterungen und natürlich auch gestützt auf vielfältige praktische Erprobung empfehle ich als sichere, wenn auch manchmal erst langsam, dann aber nachhaltig wirkende Kur der Hartleibigkeit und Stuhlverstopfung den morgendlichen und abendlichen Genuß einer Scheibe von Schrotbrod mit aufgestrichenem Pflaumenmus oder Apfelgelee und zu Mittag als Zusage obgenanntes Salatgericht. Da sofortiges ausschließliches Schrotbrodesseßes Beschwerden veranlassen kann, so mag die Brodnahrung vorläufig noch zur Hälfte aus der gewohnten Art bestehen, für den Anfang auch immer noch mit Klystier nachgeholfen werden.

Mit dieser Verordnung wird aber erst der eine, so zu sagen innerliche Theil der Kur vorgetragen, zu welchem, wenn sie richtig durchschlagen soll, als zweites noch der äußerliche kommen und ebenso regelmäßig durchgeführt werden muß: Uebung der bei Fortbewegung des Magen- und Darminhaltes gleich einer von oben nach unten drückenden und schiebenden Hand mitwirkenden Bauchpresse, wie sie bei Gesunden schon durch bloßes Aufstehen und Umhergehen unwillkürlich in Thätigkeit gesetzt wird. Der Seume'sche Rezeptspruch: „Es würde Alles besser gehen, wenn man mehr ginge“, trifft hier so genau zu, daß es auch heißen könnte: vom gewohnheitsmäßigen Stubenhocken wird man hartleibig. Gibt's doch Viele, die nicht ein Mal die Bauchdecken in wahrnehmbaren Grade einziehen können und darum stets über „Aufgetriebenheit“ klagen, bis sie von einer auswärt's täglich gebrauchten „Brunnenpromenade“, die sie ebenso gut und billiger daheim haben konnten, schlankeren Stuhlgang mitbringen. Da jedoch bei eingewurzelten Fällen bloßes Spazierengehen und Uebung des Baucheinziehens zu langsam hilft, so muß noch die höhere Stufe des „Rumpfbebens“ hinzukommen: täglich drei Mal legt man sich der Länge nach auf eine Matratze und richtet sich, beide Hände am Hinterkopfe gefaltet, etwa 20 Mal hintereinander auf. Gelingt die Uebung nicht sogleich aus eigener Kraft, so läßt man sich von Jemandem an den Unterleibsfalten festhalten.

Drittens muß man aus eigenem Antriebe so weit mithelfen, daß man für den täglichen Stuhlgang eine bestimmte Stunde ansetzt, für's Erste den Irrigator zu Hilfe nimmt, sich aber auch durch anfängliches Fehlschlagen nicht entmutigen läßt. Schließlich wird man, wie das Heilbedürftige, die sich schon zu lebenslänglicher Verstopfung verurtheilt wählten, freudig bezeugen, seine Ausdauer und Andacht für eine Kur, bei der sich Andere „nichts Ordentliches denken können“, durch täglich ein, zwei, drei „wie aus der Pistole geschossenen“ Stuhlgang belohnt sehen.

Ein Besuch in einer chemischen Waschanstalt.

Beim Herannahen der kältesten Jahreszeit unterzieht wohl jede sorgsame Hausfrau die vorjährige Garderobe der Färgen einer genauen Wässerung, und das, was sie dabei entdeckt, entlockt ihr manchen Seufzer. — Die Kinder sind zum Theil ihren

Anzügen entwachsen und diese erweisen sich als einer gründlichen Umarbeitung sehr bedürftig; allein lohnt eine solche Arbeit auch? Der Stoff ist noch gut und fest und doch sehen die Stücke so abgenutzt aus, hier ist ein Fleckchen und dort ein Fleck und über dem Ganzen lagert ein gewisser Schimmer, der lebhaft an die vorjährigen Exkursionen mit ihren staubigen Chausseen, dem plötzlich hereinbrechenden Regen und manchen anderen Unannehmlichkeiten erinnert. Die Hausfrau selbst möchte ihren Sommermantel ablegen, um ihn mit dem schwereren Sammetpaletot zu vertauschen, da entdeckt sie, daß auch dieser gelitten hat, an manchen Stellen gedrückt ist und an anderen Spuren von Regentropfen zeigt. Sodann ist seine Garnitur nicht mehr modern, wird dieselbe aber entfernt, so find alle Nähestellen in dem Sammet zu erkennen.

Wie kann da am besten geholfen werden? Auf dem Wege der chemischen Reinigung erhält gar manches Kleidungsstück seine frühere Eleganz wieder, Sammetgarderobe erfährt durch dieses Verfahren eine beinahe an's Wunderbare grenzende, vorteilhafte Veränderung, und Herrenkleidungsstücke können dabei sogar um Einiges verlängert oder erweitert werden. Das sind nicht zu unterschätzende Vortheile.

Manche Leserin schüttelt, indem sie dies liest, ungläubig den Kopf; sie hat es mit Reinigen bereits versucht und dafür einen ihrer Meinung nach sehr hohen Preis bezahlt, ohne deshalb einen nennenswerthen Erfolg erzielt zu haben. Das ist leicht möglich, denn hier wie in vielen anderen Fällen bewährt sich der paradox klingende Satz: Das Theuerste ist stets das Billigste. Je werthvoller und solider ein Kleidungsstück ist, desto sicherer darf man ein günstiges Resultat bei der Reinigung erwarten. Allerdings ist es auch nothwendig, daß die Gegenstände einer renommirten Anstalt anvertraut werden. Denn in großen Geschäften wird man stets besser bedient, als in kleinen, denen es wohl nicht am guten Willen gebricht, das Beste zu leisten, wohl aber an den nöthigen Einrichtungen und Hilfsmitteln. Und gerade diese müssen neben dem Hauptfaktor der chemischen Wäsche: dem Benzin — das Wichtigste leisten. Bei den großen Fortschritten, welche auf diesem Gebiete gemacht sind, wird es dem Privatmann trotz der größten Mühe und Sorgfalt unmöglich, gleiche Erfolge zu erzielen.

Wir laden unsere freundlichen Leserinnen ein, uns bei einem Besuche in einer chemischen Waschanstalt zu begleiten. Treten wir zunächst in den zum Sortiren der eingeleiteten Gegenstände bestimmten Raum. Hier finden wir in buntem Gemisch elegante Seidenkleider und Uniformen neben stark abgenutzten Haus- und Geschäftskleidern, kostbare Sammetpaletots neben bescheidenen Staub- und Regenmänteln, Teppiche und Gardinen, Hüte, Bänder, Stiefel und Spitzen, kurz alle nur denkbaren Toiletten- und Hausgegenstände finden sich hier vereint.

Nachdem das Schmutzigste vom Schmutzigen getrennt ist, wandern die Stücke in den für die eigentliche Wäsche bestimmten Raum. Hier werden dieselben zunächst auf große Marmorplatten gelegt und die am meisten fleckigen Stellen mit einer in Benzin getauchten Bürste behandelt. Dann geht es in die Waschmaschine, welche aus einem großen, feststehenden, walzenförmigen Gefäß besteht, in dem sich ein aus Holzplatten gebildeter beweglicher Cylinders befindet. Der innere Raum der Maschine wird durch Röhren, die mit den großen Benzin-Reservoirs kommunizieren, soweit gefüllt, daß das Benzin einige Zoll hoch in dem Cylinders steht; dieser wird nun mit den zu reinigenden Gegenständen angefüllt, geschlossen und durch Dampfkraft in gleichmäßige Schwingungen versetzt. In diesem Bade bleiben die Sachen je nach Erforderniß und mit Berücksichtigung der verschiedenen Stoffe und Gewebe zehn Minuten bis eine Stunde lang und werden darauf in einem großen Gefäß mit klarem Benzin gespült. Weiße Stoffe werden eventuell auch gebleicht. Von hier kommen die Gegenstände, fest übereinander geschichtet, in die Cen-

trifugal- oder Schleudermaschine, welche sie nach fünf bis zehn Minuten, äußerlich ganz trocken und überaus frisch aussehend, verlassen. Nachdem die Sachen nun noch einige Zeit in der stark durch Dampf geheizten Trockenkammer verblieben sind und daselbst den Benzingeruch völlig verloren haben, werden sie nochmals einer genauen Besichtigung unterworfen, und Flecken, die nicht durch Benzin zu entfernen waren, werden durch einen Sachverständigen, den Détacheur, mittelst besonderen Verfahrens beseitigt. Von der richtigen Anwendung dieses Verfahrens hängt das Gelingen gar mancher Reinigung ab und diese Arbeit erfordert daher eine langjährige Uebung und genaue Kenntniß der einzelnen Stoffe. Hier stellen sich nun dem Entfernen mancher Flecken häufig große Schwierigkeiten entgegen, namentlich bei solchen, an denen schon früher die Besitzer der Gegenstände vergebliche Reinigungsversuche gemacht haben; die von diesen angewandten Chemikalien ergeben oft geradezu unlösliche Verbindungen. Auch Obst-, Kaffee- und Weinflecken sind schwer zu entfernen, besonders wenn die fleckenverursachende Flüssigkeit keinen Zusatz von Zucker enthielt und wenn die Weine künstlich gefärbt waren.

Durch die verschiedenartigsten Hilfsmaschinen werden hierauf die an Kleidern befindlichen Plüsch in ihre ursprüngliche Lage gebracht, erhalten die Spitzen ihr duftiges Aussehen wieder und werden Federn gekräuselt.

Besonders interessant ist die von den überraschendsten Erfolgen begleitete Behandlung des Sammets. Sammetmäntel mit Pelz und Federbesatz, gefüttert und ungefütert, werden, wie jeder andere Gegenstand, mittelst einer in Benzin angefeuchteten Bürste gereinigt, in klarem Benzin gespült, in die enge Schleudermaschine gesteckt und alsdann in kürzester Zeit durch ein Spezialverfahren wie neu hergerichtet. Von spiegelnden Stellen oder Nähpuren ist nicht das Geringste mehr zu entdecken. Da die Reinigung mit Benzin jedoch nicht überall durchgreifend ist, so machen einzelne Gegenstände, namentlich Möbelfstoffe, Teppiche und Herrengarderobe, den Prozeß der Nachwäsche durch. Diese wird mit ebenso großer Vorsicht und Aufmerksamkeit ausgeführt, wie die Benzinwäsche. Die Farben der betreffenden Gegenstände erscheinen durch die Nachwäsche tadellos aufgerichtet, wozu die sorgfältige weitere Behandlung auf den zur Appretur bestimmten Vorrichtungen und Apparaten das Ihrige beiträgt. Einer dieser äußerst interessanten Apparate ist ein leicht gewölbtes, kupfernes Plättbrett, auf dem die Kleidungsstücke je nach ihrem Stoff durch Behandlung mit Bürsten oder Plättreihen und mit Benutzung der ausströmenden Dämpfe geglättet und Luchtsachen hierbei, wenn nöthig, auch etwas gedehnt werden. Ein anderer Apparat, aus großen, mit Tuch bekleideten Kupferwalzen bestehend, dient, unter Mitbenutzung von heißen Dämpfen, zum Glätten von Möbelftoffen und langen Stoffbahnen. Weiter befindet sich in diesem Saal noch eine äußerst praktische Vorrichtung zum Appretiren und Trocknen von Gardinen, Decken und dergleichen Gewebe. Diese werden in große, mit Matrazen versehene Rahmen gespannt und jede Jacke und Blumenform dabei sorgfältig berücksichtigt und auf der Matraze befestigt.

Die Gardinenwäsche geschieht mit größter Schonung und Sorgfalt. Ein besonderer Raum ist hierfür bestimmt, der mit feinen Waschmaschinen, Kataraktöpfen, praktischen Spülvorrichtungen u. s. w. wohl die Verwunderung und den Reiz jeder Hausfrau erregen kann. Die Gardinen werden bei der Einlieferung gemessen, die Maße verzeichnet und der verstellbare Trockenrahmen wird später genau nach diesen Angaben regulirt, so daß ein übermäßiges Ausdehnen der Gardinen durchaus unmöglich ist; auch erhalten die vorderen Ränder eine besondere Stoffeinfassung, wodurch die Ranten besonders geschont werden. Nach gänzlicher Fertigstellung und sauberer Verpackung sind die gereinigten Gardinen von neuen nicht zu unterscheiden.

Kleine Mittheilungen.

Die Anmeldungen zu der vom 14.—19. Oktober in Zürich stattfindenden Kochkunstausstellung sollen ganz außerordentliche Dimensionen angenommen haben. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit die Frage der rationellen Volksernährung klar beleuchtet und deren richtige Ausföhrung veranschaulicht.

In Olten wird vom 5.—24. Oktober, veranstaltet vom landwirthschaftlichen Verein, ein Lehrkurs für Koch- und Haushaltungskunde abgehalten.

Der theoretische und praktische Unterricht umfaßt: die Kochkunde, Waschkunde, die Gesundheitslehre, das Rechnungsweisen und die Waarenkunde (Einkauf). Schade, daß ein solches Programm in kurzen drei Wochen abgewickelt werden soll und dazu bei in Aussicht genommenen dreißig Schülerinnen! — Wann werden die Frauen endlich einmal den Muth haben, offen zu erklären, daß in so kurzem Zeitraume und bei einer solchen Schülerzahl von einem gründlichen und für's praktische Leben andauernd nugharen Unterrichte niemals die Rede sein kann? — Solch' kurze Kurse haben nur dann bleibenden Nutzen, wenn die Schülerin am Schlusse der Kurse von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß sie Nichts kann und des ernststen Lernens erst recht bedürftig ist. Ob aber statt dieser Einsicht nicht vielmehr Einfeldung auf dieses oberflächliche, theoretische Wissen Platz greifen wird, ist kaum fraglich.

Für Küche und Haus.

Fleisch aufzubewahren und vor Fäulniß zu schützen. Getrocknetes Fleisch hält sich außerordentlich lange, wenn man es in Töpfe füllt und Schmalz oder ausgelassene Butter darüber gießt. Auf diese Weise konservirtes Geflügel verwenden die Holländer bis zum Kap. — Fast unverwundlich wird frisches Fleisch durch Aufbewahren in brenzlichem Holzessig. Dieses vortreffliche Mittel ist nicht genug zu empfehlen. Schon durch mehrmaliges Eintauschen und Einreiben mit demselben, dann Einschlagen in dicke Leinwandtücher und Vergraben in Kästen mit feuchtem Sand gefüllt, hält es sich sehr lange. Ein französischer Chemiker hat folgendes Mittel zur Erhaltung des Fleisches ausfindig gemacht: Man kocht starken Kaffee, läßt ihn drei Tage in der freien Luft stehen und rührt ihn zuweilen um. Das Fleisch, welches in solchem Kaffee drei Tage liegt, soll sich über zehn Monate lang erhalten.

Mittel wider das Schimmeln der Schinken, Würste etc. Um dem Schimmeln ganz vorzubeugen oder daselbe zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit so viel Wasser zu übergießen, daß eine breiartige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmelige Würste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Kristallen, die jeder Schimmelbildung vorbeugen. Daselbe Verfahren ist auch sehr zu empfehlen, um zeitweilig in den Gelenken auftretenden Schimmel bei den Schinken zu beseitigen und ihm vorzubeugen.

Spreschsaal.

Fragen.

Frage 419: Wo werden gewobene seidene Strümpfe angewirkt?

Frage 420: Wie kann eine zerbrochene Broncefigur wieder zusammengefügt werden?

Frage 421: Welches ist die beste Art, Eier längere Zeit frisch zu erhalten?

Antworten.

Auf Frage 416: Die Kunst- und Frauenarbeit-Schule von Geschwister Roos in Zürich hat sich für Ausbildung von Arbeitslehrerinnen vortrefflich bewährt.

Feuilleton.

Der Wachsstockkauf.

Humoreske von M. Lindau.

(Fortsetzung.)

An einem kalten Winterabend kam Herr Wendemann aus seinen Treibhäusern; er hatte den ganzen Tag gearbeitet und setzte sich jetzt in sein wohl-durchwärmtes Zimmer, um auszuruhen. Aber, wie es seine Gewohnheit war, er mußte, indem er seinen Thee trank, in irgend einem unterhalten-den Buche lesen und zog das erste beste aus dem Bücherschrank, den er nebst andern Mobilien ge-erbt hatte.

Als August das Buch aufschlug, fiel ihm ein Brief entgegen; er war an seinen verstorbenen Oheim adressirt und, wie das Datum zeigte, am Tage vor dessen Tod eingetroffen. August las den Brief, der die Bitte enthielt, doch die Summe von 150 Thalern für geliefertes Getreide zu be-zahlen.

August wußte, daß sein Oheim nebenher mit Getreide gehandelt hatte; bezahlt war die gefor-derte Summe wahrscheinlich nicht, auch war der Erbe nicht gemahnt worden, folglich hatte der Gläubiger sein Geld vermuthlich für verloren gehalten, weil der alte Wendel gestorben war. August dachte zu rechtlich, als daß er nicht sofort beschließen hätte, an den Verfasser dieses Mahn-briefes zu schreiben; aber als er später den klaren Sternenhimmel sah und das Klingeln der Schlitten hörte, kam er auf den Einfall, lieber selbst hin-zugehen, statt zu schreiben.

Da August nur Frauenzimmern gegenüber schüchtern, in allem Uebrigen aber rasch entschlossen war, so zeigte er seiner Haushälterin seinen Vor-satz an und traf die nöthigen Verfügungen, falls er länger als zwei Tage ausbleiben sollte; er wußte, daß sein Gärtnergehülfe auch während der Abwesenheit seines Herrn die Pflanzen in den Glashäusern gehörig pflegen und daß die alte Marthe das Haus nicht verlassen würde.

Wohlgemuth setzte er sich am andern Morgen in seinen eleganten, mit dickem Pelz ausgeschla-genen Rennschlitten und langte schon gegen Mit-tag — denn der Schlitten glitt mit zauberhafter Schnelligkeit dahin — in Z an, wo er über Mittag zu bleiben gedachte. Nachdem er für sein Pferd gesorgt hatte, besah er sich die Stadt und las an einer Straßenecke, daß man Abends den Freischütz aufführe. Die Aussicht, seine Lieb-lingsmusik zu hören, hielt ihn fest; er beschloß, den Abend in das Theater zu gehen und am an-deren Morgen weiter zu fahren; das Dorf, wohin er wollte, lag zwei Stunden von Z. entfernt. Als August, seinen Gedanken nachhängend, über den Markt schlenderte, sah er mehrere junge Män-ner vor einer Bude stehen und große, weiße, mit bunten Blumen bemalte Wachsstöcke kaufen. Diese Wachsstöcke gefielen ihm und, ohne sich lange zu befinnen, kaufte er den aller schönsten, es war ein weißer, mit Rosen und Bergkriemlein bemalt, und kostete fünf Thaler.

„Nun müssen Sie aber auch ein schönes rosen-farbenes Atlasband dazu kaufen, dann wird sich der Wachsstock noch viel besser ausnehmen!“

„Warum nicht“, antwortete August und ging in den nächsten Bandladen, wo er ein breites Band vom schwersten Atlas kaufte.

„Wahrscheinlich soll es an diesen Wachsstock geknüpft werden“, meinte die Bandhändlerin, und da August diese Frage nicht verneinte, so schlang sie mit linker Hand das Band so um den Wachs-stock, daß die langen Enden der Schleife herunter-flatterten.

Die ewig junge, reizende Freischützmusik hatte August wohlgefallen und ihn in mittelmäßige Stim-mung gebracht. Er fuhr heitern Sinnes in das beste Gasthaus am Ziel seiner Reise und bestellte sich ein geheiztes Zimmer nebst Speise und Trank.

Auf Wendemanns Frage, ob ein Herr F. Krause im Dorf wohne, erwiderte die Frau Wirthin: „Das will ich meinen; Krause ist der reichste Ja-

brillant, er wohnt am Ende des Dorfes. Sein Haus ist leicht zu finden, denn es hat drei Hyazinthenfenster; er ist eben ein Blumennarr. Mein Hausknecht kann ein Stück Wegs mit Ihnen gehen, wenn Sie Herrn Krause besuchen wollen!“

Eine Stunde später stand August in der großen Wohnstube im Krause'schen Hause, wohin ihn ein junges Frauenzimmer gewiesen hatte. Der Haus-herr, ein stattlicher Bierziger, erhob sich, um dem Gast entgegenzugehen, welcher dem Fabrikanten den Grund seines Kommens sofort mittheilte.

„Ach, das wird mein verstorbener Bruder geschrieben haben, er hieß Fürchtgott Krause; ich bin Friedrich getauft. Mein Bruder starb vor neun Jahren, er verkaufte Getreide nach L . . , von wo Sie herkommen“, entgegnete Herr Krause.

„So lange ist mein Oheim ebenfalls todt; nun ist es mir erklärlich, warum ich nie gemahnt worden bin; ich habe diese 150 Thaler nebst neunjährigen Zinsen den Erben zu zahlen. Sind Sie dieser Erbe?“

„Allerdings, mein Bruder starb ledig und andere Geschwister sind nicht da.“

„So nehmen Sie das Geld, Herr Krause, ich habe es bei mir“, sagte August.

„Es kommt mir von Gott und Rechts wegen zu“, erwiderte Herr Krause; „also nehme ich es, aber nur unter einer Bedingung!“

„Diese ist?“ fragte August.

„Heute ist der 22. Dezember; wenn Sie nicht von Frau und Kindern erwartet werden, so bleiben Sie während des Festes da, meiner Frau werden Sie auch willkommen sein. Das ganze Jahr hin-durch wird in meinem Hause gearbeitet, von den Meinigen und mir, aber dafür werden die Fest-tage um so lustiger gefeiert. Wenn ich an einem Christfest meine Lieben gesund und vollständig unter dem Tannenbaum sehe, oder am ersten Pfingst-tag mit Allen um die Felder gehe, da danke ich dem Schöpfer für mein Glück und suche soviel ich vermag auch meine ärmern Nachbarn zu erfreuen.“

„Ich nehme mit großem Dank Ihre gütige Einladung an; erlauben Sie mir nur, einige Zeilen an meine Haushälterin zu schreiben, da ich mit meinen Leuten, einer alten Frau, einem alten Diener und zwei jungen Gärtnern, den Christabend dieses Jahres nicht feiere, so soll zum Sylvester der Baum in meinem Hause brennen“, erwiderte August auf Herrn Krause's treuherzige Einladung.

August warf schnell einige Zeilen auf das Papier. Als er seinen Brief beendigt hatte, hörte er im Nebenzimmer munteres Gelächter von Kin-derstimmen, dazwischen rief eine angenehme Alt-stimme mit einem gemüthlichen Dialekt:

„Geht hinein, Kinder, der fremde Herr thut euch nichts; frag ihn, Malchen, ob er vielleicht im Wald dem Christkind begegnet ist!“

Als Herr Wendemann eine Stunde später bei einem Krug guten Biers dem Hausherrn ge-genüber saß, trat eine muntere hübsche Frau ein, deren runde Wangen wie Rosen blühten. Sie begrüßte mit herzlicher Freundlichkeit den Gast und sagte zu ihrem Mann: „Christbrode und Kuchen sind prächtig gerathen, auch die Semmeln; Therese hat diese gebacken!“

„Das ist schön, aber wo steckt denn die Base und wo sind die Kinder?“ fragte Krause.

„Der Bote hat den rothen Wollstoff zu Mal-chen's Kleid erst gestern gebracht, deshalb näht Therese noch d'r an, und die Kinder sind zu ihr gelaufen, sie muß ihnen vom Christkind erzählen; sie erzählt schon seit vier Wochen, ich dachte, der Mund müßte ihr weh thun.“

Als es Sieben schlug, trat ein einfach, aber nett gekleidetes Frauenzimmer herein, begrüßte den Gast mit einer anständigen Verbeugung und begann einen großen Tisch auszustellen und zu decken.

„Meine Base, Therese Gärtnern, welche in unserm Hause lebt, — Herr Wendemann aus L . . .“ stellte der Hausherr vor.

Therese fuhr in ihrer Arbeit fort; als sie nach kurzer Abwesenheit abermals eintrat, um

eine Schüssel mit dampfenden Speisen aufzusetzen, folgte ihr eine Magd, ebenfalls mit Lebensmitteln beladen; zuletzt kamen zwei Knaben von acht und zehn Jahren und ein vierjähriges, blondlockiges Mädchen, die Kinder des Ehepaars.

Als der erste Hunger gestillt war, fragte der Vater: „Nun, wie steht's, seid ihr heute fleißig und artig gewesen?“

„Gewiß, Vater, frage nur den Lehrer und die Base“, riefen einstimmig die Knaben.

„Und Malchen?“

„Oh, ich bin den ganzen Tag gut gewesen“, schmeichelte die Kleine, „ich habe der Mutter beim Baden zugeholfen. Aber Vater, warum bekommt Mieke jetzt Kleider?“

„Mieke?“

„Ja, ich fragte Base Therese, was sie nähe, sie sagte, für die Base ein Paar Hosen.“

Die Knaben lachten und flüsterten mit ein-an-der. Der Vater sagte: „Morgen Abend, Mal-chen, wirst Du ja sehen, was Therese genäht hat.“

Nach dem Essen sagten die Kinder den Eltern gute Nacht und entfernten sich mit Therese.

Die Hausfrau ließ den Tisch abräumen und sagte zu Wendemann: „Jetzt wird für die Aus-schmückung des Christbaums gesorgt; wollen Sie helfen, Herr Wendemann?“

„Mit Vergnügen. Wie ich noch in der Eltern Haus war, sorgten diese für meinen Christbaum; später putzte ich jedes Jahr für die Kinder meines Lehrherrn den Tannenbaum; seit Jahren habe ich diese angenehme Beschäftigung nicht mehr gehabt.“

Äpfel, Nüsse, Schaumgold und buntes Papier wurden auf den Tisch gelegt.

„Auf's Vergolden verstehe ich mich“, bemerkte August, „aber mit dem bunten Papier weiß ich nicht viel anzufangen!“

„Das thut nichts, Therese schneidet Netze und macht aus Papierstreifen hübsche Sterne. Sie postelt gern, zieht auch Zwiebelgewächse, Sie sollen morgen mein Blumenfenster sehen, Herr Wende-mann!“

„Wird mich doppelt interessieren, da ich ja Gärtner bin.“

„Ich habe auch meine Freude an den Blumen“, sagte Frau Krause, „der guten Therese ist das Vergnügen an den Blumen zu gönnen, sie wird im September dreißig Jahre alt, heirathet also wohl nicht, hat keine Eltern mehr, da muß sie wenigstens ihre unschuldige Blumenliebhaberei haben.“

„Ja, Therese hätte den Pfarrer in Waldbau haben können; damals war sie zwanzig Jahre alt und sehr hübsch, er gefiel ihr aber nicht, und da sie kein Geld besaß, für einen Bauern auch nicht paßt, so ist sie nicht wieder in den Fall gesetzt worden, Ja zu sagen oder einen Korb aus-zuthun.“ (Schluß folgt.)

An eine Braut.

Sonett.

Da steht die zarte Jungfrau, reich geschmückt
Prangt sie im wundervollen Brautgeschmiede,
Verhüllt von der Unschuld reinstem Kleide,
Im Haare weiße Rosen, frisch gepflückt.

Der erste Augenblick ist angelächelt;
Wirgt er in seinem Schooß des Lebens Freude?
Reicht er den Kelch Dir dar voll bitterm Leide?
Was es auch sei, es ist von ihm geschickelt.

Und willst Du oft verzweifeln und verzagen,
Daß Dir das Schicksal nie die Gans begehden,
Laß' ab, o junges Weib, von Deinen Lagen;
Denn keinem ist nur Glück bescheert hienieden,
Denn harre aus, dann wird nach trüben Tagen
Die Brust nur tiefer fühlen ihren Frieden.

(Gustav Falke.)

Abgerissene Gedanken.

Man mache die Maßigkeit zur Gewohnheit und man wird die Völlerei verabscheuen; man gewöhne sich an kluge Vorsicht, und das unbedachte Wüßte Treiben wird einem anwidern. Hieraus leuchtet ein, wie nothwendig es ist, gegen das Ein-reißen einer schlechten Gewohnheit auf's Sorgfältigste auf der Hut zu sein; denn der Charakter ist immer an der Stelle am schwächsten, wo er schon einmal nachgegeben hat und es dauert lange, ehe ein wiederhergestellter Grundsatz so fest wird, wie einer, der nie gewankt hat.

E. Emiles.

Pension.

Vaucher, Lehrer, in Verrières.
Erlernung der französischen Sprache.
Vortheilhafte Bedingungen. [3284]

Hausmann's Tamarinden-Conserven

mild angenehm
wirkendes schmeckendes
Abführ-Mittel
vorzüglich wirksam gegen gewohnheitsmässige Verstopfung und davon herrührende Leiden, wie Hämorrhoiden, Migraine etc., in Schachteln à Fr. 1. und Fr. 1.80. [3289]
Hecht-Apotheke, St. Gallen.

Franzbranntwein nach Vorschrift von Professor Dr. Leo.
Gesundheits-Wachholder-spiritus,
Anatherin-Mundwasser,
Eau de Botot, genau nach Pariser-Vorschrift.
Glycerin-Haarwasser,
Chinin-Haarspiritus,
Zahnpulver, diverse, total unschädlich für den Zahnschmelz.
Feine Toilette-Seifen [3164]
empfiehlt angelegentlichst die
Löwen-Apotheke St. Gallen.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Aechte

Konstanzer Trietschnitten,
sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei Schwächeständen, Magenleiden und Blutarmuth, von den Herren Ärzten vielfach empfohlen. Per 1/2 Kilo à Fr. 1.30, per 2 Kilo franko durch die Schweiz.

Feinste Nonnen-Kräppli,

weisse und braune, per Dutzend à 60 Cts., per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3271]

P. Ruckstuhl,
Loretto — Lichtensteig.

Koch- & Bratfett

Extra-Qualität

von reinstem Geschmack, gesund und sehr ökonomisch im Gebrauch, in Kübeln von 4, 12 1/2 und 25 Kilos netto, billigst bei
J. Finsler im Meiershof
(O F 8586) **Zürich.** [3090]

Walliser Sauser,

garantirt von der besten Qualität, von Fr. 30 bis Fr. 40 per Hektoliter. — Sich sofort anzumelden an
Emile Aubert, Besitzer,
[3283] in **Leytron** bei Sitten.

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen.

2838] Mit Ende Oktober l. J. beginnt in St. Gallen ein neuer Kurs zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Prospekte sind durch die Vorsteherin der Anstalt: **Fraülein Hedwig Zollikofer**, zu beziehen und nimmt dieselbe auch Anmeldungen entgegen. (M 319 G)

Die Kindergartenkommission in St. Gallen.

NAHRUNGSMITTEL AUS HÜLSENFRÜCHTEN

mit garantirten angegebenen Nährgehalten

ohne andern nothwendigen Zusatz als Salz und Wasser.

Siedezeit 10—15 Minuten.

Hergestellt im Auftrage der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft

Leguminose Maggi

zu Suppen u. Breien
in Paketen à
1/4 Kilo (2 Pfd.)

Marke: Geschmack:

A kräftig	Mager
B nach Verwendung	à 80 Cts.
C Gerstenkleim	
AA Kichererbsen	Fett*
BB Linfen	à 90 Cts.
CC Bohnen	
AAA Fleischbrühe	Extra-Fett*
BBB recent	à 100 Cts.
CCC Haferkleim	

Ohne Marke in Paketen à 1/2 Kilo (1 Pfd.):

Mager-Leguminose à 35 Cts.
Fett-Leguminose à 45 Cts.

*) mit fetthaltigen Hülsenfrüchten, ohne künstliche Beimischung von Fett erstellt.

NB. Obige Preise werden mit kleinem Preiszuschlag auch in Blechbüchsen abgegeben.

Maggi & Cie.
in
Kemptthal
und
Zürich.

Maggi-Mehl

zu Suppen u. Breien
in Paketen à
1/2 Kilo (1 Pfd.)

Präp. Bohnen-Semmelmehl à 40 Cts.
Erbsen- " à 45 "
Linfen- " à 50 "
Kraut- " à 50 "

Maggi-Teigwaren

fabrizirt von

Gebr. Wittenmann in Veltheim
bei Winterthur.

Bohnen-Nudeln und Hörnli
Erbsen- " " "
Linfen- " " "
Mager-Nudeln u. Hörnli von Leguminose
Fett- " " "

Nährgehaltsangaben einzelner Producte:

Marke	A	AA	BBB		Leguminose-Fett-Nudeln	
Eiweissubstanz	23,21	26,43	27,41	0	Eiweissubstanz	20,82 0/0
Fett	1,76	6,04	14,23		Fett	7,06 "
And. Nährsubst.	59,27	53,87	43,85		Andere Nährsubstanzen	57,76 "
Nährsalze	2,59	3,80	3,41		Nährsalze	3,10 "
Präp. Linfen-Semmelmehl					Wassergehalt	11,26 "
Eiweissubstanz	25,70	0				
Fett	1,09					
Andere Nährsubstanzen	56,26					
Nährsalze	4,95					
Für Bohnen-, Erbsen-, Linfen-Brod-						
mehle beliebe man sich direkt an						
Maggi & Cie in Kemptthal						
zu wenden.						

3023]

Verkaufsstellen in:
allen größern Ortschaften der Schweiz. (M 1213 Z)

Goldene Medaille
Paris 1884.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Kachel-Regulier-Füllöfen

(neuestes System)

mit Zirkulation, für jedes Brennmaterial geeignet; grosse Heizkraft und gesunde Wärme. Schöne Farben und Dessins in verschiedenen Grössen und Preisen von Fr. 50—350. Magazin im Hause. [3301]
Julius Stähelin, Ofenfabrikant,
Hottingen-Zürich.

Preisourants gratis und franko.

Beaux raisins de Lavaux

à Frs. 4. 50 franco les 5 Kilo. Vin vieux et nouveaux garantis pur Lavaux, chez
Alexis Gauty Borel-Lutry (Vaud). [3288]

Allen Verdauungskranken wird die Schrift

Magen-Darmkatarrh
dringend empfohlen. Dieselbe versendet franko gegen Erstattung der Kosten (30 Rp.) die [3273]

Poliklinik

in Heide (Holstein), Oesterweide.

Vereins-Fahnen

kunstgerecht gemalte und gestickte (wofür Musteralbum) fertigt solid und billigst
Widmer-Bader,
[3265] **Landeron** (Neuchâtel).

Ganz feines Kirschwasser

hält in geschlossenen kleinen und grossen Flaschen [3224]

Anna Engler, Gallusstr. 41,
St. Gallen.

Hallauer Trauben,

netto 4 Kilo in Kistchen zu Fr. 3. 50
franko gegen Nachnahme, bei [3234]
A. Neukomm-Pfund, Hallau.

Feinste Tafel-Trauben

aus eigenen Weinbergen, nebst Anleitung zur Traubenkur gratis jedem 5 Kilo-Kistchen beigelegt, à Fr. 4. 50. [3236]
A. Tschop, Siders (Wallis).



Erste Auswahl
Walliser Trauben,
5 K^o brutto franco
garant. Fr. 4. 50.
Candide Rey,
Weinberg-Besitzer,
Sierre.
[3156] (O 6317 L)

Walliser Trauben

in Kistchen von 5 Kilo zu Fr. 4. 50
franco gegen Nachnahme bei [3167]
(O L 23 S) **Franz de Sepibus**, Sion.

Walliser Trauben

beste und schönste Auswahl, 5 Kilo Fr. 4. —, versendet franko [3221]

David Hilty, Weinbergbesitzer
in **Siders** (Wallis).

DIE BESTE

CHOCOLADE



ST. GALLEN.

Musikal. Universal-Bibliothek.
[3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder
nur 25 Cts. jede Nummer.
Verzeichnisse gratis und franco durch
A. Weinstötter, Musikhdlg., Winterthur.
(Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

XYLOPHONE

Höchst angenehmes Musikinstrument, dessen Spiel schon in zwei oder drei Stunden ohne Schwierigkeit oder musikalische Vorkenntnisse erlernbar ist. Erwachsenen und Kindern von der Presse auf's Beste empfohlen. Das Xylophone-spiel macht gewiss überall grossen Effekt und wird stets dacapo verlangt. [3262]
Prospekt gratis und franko durch die:
Internationale Agentur in Verey.

Gestickte Gardinen, Bandes & Entredeux,

vom billigsten bis zum feinsten Genre, ausschliesslich inländisches Fabrikat, liefert in vorzüglicher, meistens selbst fabrizierter Waare, und bemustert auf Verlangen (H 823 G) **L. Ed. Wartmann**,
[2696] **St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.**

Gute Bezugsquelle für
St. Galler Stickereien jeder Art
[3087] **Eduard Lutz** in Rheineck.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Die Geschäftsfrau

und die
Gehilfinnen im Geschäft.
Ein Lehrbuch

des
Wissenswürdigsten aus den Handelsfächern.
Für Frauen und Töchter, welche im Geschäftsleben stehen oder in dasselbe eintreten wollen.

Vollständig in 15 Heften à 40 Cts. (nach auswärts mit Portozuschlag)
zu beziehen bei J. M. Albin in Chur und bei der Buchhandlung der
Schweizer Frauen-Zeitung in St. Gallen. Lieferung 1 wird franko
zur Einsicht geliefert. [3267]

= Café-Extract. =

Café! — Dies ist das wiederholt und tägliche Getränk in den meisten Familien und es liegt jeder Hausfrau daran, einen guten Café auf den Tisch zu bringen, aber einen wirklich schmackhaften und guten Café nur aus Cafébohnen herzustellen, ist kostspielig. — Will man nur Bohnen nehmen, so müssen dieselben, um eine halbwegs hübsche Farbe zu erzielen, so stark geröstet werden, dass ein Theil fast zu Kohle verbrannt, und hierbei geht der beste Geschmack (das sogenannte Caféin) theilweise verloren, — wodurch guter Café ein grösseres Quantum Bohnen benötigt und hiedurch eben theurer wird. — Um einen billigeren Café bereiten zu können, hat man zu den verschiedensten Mitteln resp. Zuthaten gegriffen und dieselben sind mehr oder weniger zweckentsprechend; aber von den vielen in den Handel kommenden Café-Beimischungen das Beste herauszufinden, dürfte der Hausfrau schwer werden. Es ist daher mein eifriges Bestreben, Ihnen etwas wirklich Gutes in meinem Café-Extract zu empfehlen.

Café-Extract von Gustav Himpel in Rapperswil

ist aus Zucker hergestellt, also die natürlichste Cafézuthat, und kann ich für die Unschädlichkeit meines Erzeugnisses jederzeit Nachweis leisten. Mein Café-Extract ist nicht nur sehr ergiebig für Farbe und Glanzherstellung des Cafés, sondern mildert auch die starke und bei schwächeren Personen oft schädliche Einwirkung des zehrenden, reinen Cafés — durch seinen nährenden Zuckergehalt.

Um hierin den verehrlichen Hausfrauen alle Bequemlichkeiten zu bieten, verpacke schon kleine Versuchsquantitäten in Blechbüchsen, mit Gebrauchsanweisung versehen, und zwar von $\frac{1}{4}$ Kilo Büchsen an aufwärts in $\frac{1}{2}$, 1, 3, 5, 12 $\frac{1}{2}$ —50 Kilo und offen.

Ich empfehle Ihnen dieses mein Fabrikat — ohne Prahlerei auf's Angelegentlichste und drücke den ergebenen Wunsch aus, dass Sie einen Versuch machen möchten, indem achtungsvollst zeichne [3095]

Gustav Himpel.

Frau Amsler-von Tobel,

Corsetfabrikation
in Zürich

Magazin Mitte „Hotel Schwert“

empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten Drills, aus Seide, Lasting etc. und sendet solche auf gefl. Verlangen umgehend franco zur Auswahl ein. (H 4361 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187]

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommenung und Preiswürdigkeit.

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des zehnten Kurses den 2. November d. J. Die geehrten Töchter sind freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. — Es empfiehlt sich bestens [3300]

(M 1865 Z)

Frau Engelberger-Meyer.

Grösste Auswahl

Holländischer Blumen-Zwiebeln

wie: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Anemonen, Ranunkeln etc., in starken blühbaren Knollen. Preise billigst bei

Dürr & Vatter, Bern,

3246] F. B.

Samenhandlung — Kramgasse 69.

Wollspitzen

in allen couranten Farben, à 45 Cts. per Meter, empfehlen [3268]
Job & Hochstrasser, Seidenhof, St. Gallen.

Lohnenden Hausverdienst

bietet die englische

Universal-Rundstrickmaschine.

Spezialität für gerippte Strümpfe ohne Nath.

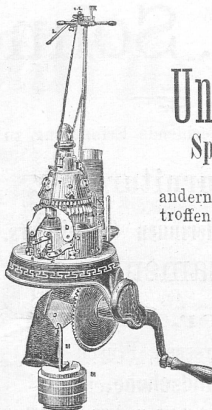
Diese Maschine ist eine unentbehrliche Ergänzung aller andern Systeme und steht als Strumpfstickmaschine unübertroffen da. Sie ist sehr leistungsfähig und so leicht zu handhaben, dass ein Kind schon daran arbeiten kann. Lehrzeit 2—3 Tage. Die Arbeit ist zügig und elegant. 3260] Der Vertreter für die Schweiz:

F. Nussbaum-Däniker,

Zürich — Sihlstrasse 2 — Zürich.

Dépôts bei:

Frau Schällibaum-Gachnang, Wattwil (Toggenburg),
Frau Haab-Schenk, Marktgasse, Winterthur.



19 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Gastronomische Ausstellungen in Lyon und Paris, sowie Weltausstellung in New-Orleans 1885: Goldene Medaille.

Dennler's Magenbitter

= Interlaken =

ist bei Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche und Magenleiden aller Art das bewährteste und zugleich zum Trinken angenehmste Hausmittel. Er schützt gegen die schlimmen Einflüsse von Witterungs- und Klimawechsel, gegen Diarrhöen, Epidemien etc. Mit Wasser vermischt, ein gesundes, dem Magen zuträgliches Erfrischungs- und Stärkungsmittel, eine wirkliche Familienmedizin, die schon Tausende von Magen- und Unterleibsleiden geheilt hat und deshalb allen Hausmüttern angelegentlichst empfohlen werden kann. Depots in allen Apotheken, Droguerien, Delikatessenhandlungen etc. [3138]

Silberne Medaille Luzern 1881.

Walliser Kur- und Tafel-Trauben

erste, garantirte Auswahl, 5 Kilo brutto Fr. 4. 50 franko in markirten Kistchen. [3232]

J. M. de Chastonay, Eigenthümer, Siders.

Bestell-Schein

auf die

Schweizer Frauen-Zeitung.

Unterzeichnete abonniren hiemit für die Monate Oktober, November, Dezember 1885 (à 50 Cts. per Monat):

Name:

Wohnort:

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.

Anweisung. Diesen Bestell-Zettel beliebe man herauszuschneiden und mit Unterschriften versehen an die Expedition zurückzusenden.

Bei gänzlicher Ausfüllung mit 10 neuen Abonnenten versenden wir eine elegante Einband-Decke für den Jahrgang als Anerkennung für gehabte Bemühungen gratis und franko.

NB. Es kann auch probeweise auf nur einen Monat abonnirt werden.

J. D. Scheitlin, Sohn

— St. Gallen —

erlaubt sich, dem Tit. Publikum sein Geschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Fabrikation in **Passemblerie** für **Möbel, Teppiche, Vorhänge etc.**
Grosse Auswahl in **Fransenmustern.**
Fournitures für **Damenschneiderinnen & Tailleurs.**
Passanterie für **Kleider, Mäntel.**
Spitzen, Tressen, Plüsch etc.
Handschuhe.

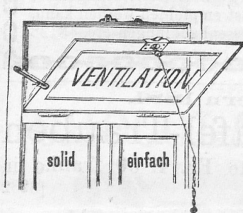
Jede Bestellung wird in kurzer Zeit in geschmackvoller Arbeit und zu möglichst billigen Preisen angefertigt. [3299]

Nr. 87
General-Catalog der Baumschulen

von **Abr. Zimmermann in Aarau** [3266]

(Grossmann & Schürch)

steht allen Interessenten franco und gratis zu Diensten. Aeltestes und grösstes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.



Stierlin's automatische Federbänder

eignen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum Schliessen des Fensters. — Winterfenster können leicht damit verbunden werden. Der Beschlag übertrifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für Solidität übernimmt [2998]

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.

Tit. Expedition

der

Schweizer Frauen-Zeitung

in

St. Gallen.

Jede Woche eine Nr. von mindestens 2 1/2 Bogen gross Folio. Preis vierteljährl. 3 Mark.

Alle 14 Tage ein Heft von mindestens 5 Bogen gross Folio. Preis pro Heft nur 50 Pf.

Ueber Land & Meer

bringt in seinem sechsten beginnenden achtundzwanzigsten Jahrgang eine hochinteressante Studentengeschichte von **Hans Hopfen:** „Der letzte Hieb“, sowie eine prächtige Novelle von **Ernst Eckstein:** „Pia de Tolomei“, neben sonstigem vielseitigem und reich illustriertem Inhalt. **Gratis-Probe-Nummer** sendet jede Buchhandlung und Journal-Expedition auf Verlangen zu, welche auch, wie alle Postämter, Abonnements entgegennehmen.

Tapissiererie, Broderie.

3256] Mein Lager in **Handarbeiten für Damen und Kinder** ist mit den neuesten Sendungen vollständig assortirt und empfehle dasselbe angelegentlichst. Wwe. **E. Gutknecht**, Thorgasse 4, Zürich.

= Vorhangstoffe =

eigenes und englisch Fabrikat, crème und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — **Muster franco** — 2590] **Nef & Baumann, Herisau.**

Das unentbehrlichste Hausmittel



ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten Alpenkräutern** der Emmenthalerberge bereitet. In **allen** Schwächezuständen ungemein stärkend und überhaupt zur **Aufrechterhaltung** der Gesundheit u. des **guten Aussehens** **unübertreffl.** (gründl. blutreinigend). Alt bewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2/3, mit **Gebrauchsanweisung**, zu einer **Kur von 4 Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen.** **Dépôts** in den Apotheken: **St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupé; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Nef; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Lohr (Rosenapotheke); **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** v. Muralt; **Stein a. Rh.**: Guhl; **Steckborn:** Hartmann; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Stäfa:** Nipkow; **Wädenswil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-; **St. Jakobs- und Greifen-Apotheke;** **Bern:** Studer, Pulver, Rogg, Tanner, Pohl; **Luzern:** Weibel, Sidler, Suidter; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, und in den meisten andern Apotheken der Schweiz. (H 1 Y) [2457]

Zucker-Essenz und Spar-Kaffee

in eleganten Blechdosen sowie

Prima Feigen- & Cichorien-Kaffee

in Packeten aus der Fabrik von

Müller-Landsmann in Lotzwyl, Ct. Bern

sind als inländische Fabrikate allen Anstalten, Spitälern, Hôtels, Cafés und den verehrten Hausfrauen als beste Zugaben zum indischen Café wärmstens empfohlen. [3198] (M 1540 Z)

Für Husten- und Brustleidende.

3189] **Dr. J. J. Hohl's Pectorinen** sind in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei **Husten, Keuchhusten, Lungenkatarrh und Heiserkeit**, sowie bei **Engbrüstigkeit** und ähnlichen **Brustbeschwerden** ein wirkliches Hausmittel bei allen Klassen der Bevölkerung geworden. Diese Tabletten mit sehr angenehmem Geschmacke verkaufen sich mit **Gebrauchsanweisung** in Schachteln zu 75 und 110 Rp. durch folgende **Apotheken:** **St. Gallen:** Hausmann, Schobinger, Stein, Wartenweiler; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Rapperswil:** Hebling; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Chur:** Heuss, Lohr, Schönecker; **Davos:** Täuber; **Glarus:** Greiner, Marty; **Frauenfeld:** Schilt, Schröder; **Arbon:** Müller; **Bischofszell:** v. Muralt; **Winterthur:** Gamper, Hörler; **Zürich:** Eidenbenz & Stürmer, Härlin, Locher, Strickler'sche; ferner durch folgende **Geschäfte:** **Herisau:** Zellweger-Mülli, Platz; **Tufen:** Geschw. Bruderer; **Heiden:** Schmid, Conditor; **Rheineck:** Hermann Lutz; **Altstätten:** Geschwend z. Klostermühle; **Wallenstadt:** Albert Lindner; **Wil:** C. J. Schmidweber. Weitere Dépôts sind in den Lokalblättern annoncirt. (H 5334 Q)